

"Radical Stories": Nyakallo Maleke und Sylvain Croci-Torti**6 -28 September 2024****Opening 5 September 2024, 5-8pm**

Geschichten mit Linien, Flächen, Strukturen oder Farben zu erzählen, die sich nicht figurativ lesen lassen, hat tatsächlich etwas Radikales. Es bedeutet einerseits, die Autonomie der verwendeten Materialien und gestalterischen Elemente zu respektieren und gleichzeitig ihre Fähigkeit zur Kommunikation im Fokus zu haben, ja sie zu behaupten.

Bei den von Nyakallo Maleke (*1993, ZA) gezeigten Arbeiten in der Ausstellung liegt die Aufmerksamkeit auf der zeichnerischen Praxis, welche die Künstlerin für sich selbst als expressive Form der Kommunikation beschreibt. Sie stützt sich dabei auf eine Tradition ab, welche das Zeichnen seit jeher mit dem Visualisieren von Gedankenprozessen und Ideen in Verbindung bringt. Sie erweitert dieses Konzept aber auf die körperliche Erfahrung des Menschen im realen Raum, in einer bestimmten Stadt, an einem konkreten physischen Ort. In einer Zeit der zunehmenden Virtualisierung unsere Erfahrungs- und Erkenntnisräume lesen sich ihre Zeichnungen deshalb wie Notate eines performativen Prozesses. Aus ihrem Zusammenspiel von Bleistift, Kohle, Nadel, Faden, metallischem Garn, Baumwolle und gefundenen Materialien entstehen so in einem offenen künstlerischen Prozess komplexe Erzählungen. Raum, Bewegung und Handlung verschränken sich zu einer Art Manuskript oder subjektiver Kartographie, die Ausgangspunkt sein können für alternative Erfahrungen im öffentlichen Raum.

Im Gegensatz dazu interagiert die Malerei von Sylvain Croci-Torti (*1984, CH) direkt mit dem Galerieraum. Für einmal sind es allerdings nicht monochrome Leinwandflächen mit ihren kleinen, malerischen Verwerfungen, mit denen der Künstler den Dialog mit der Architektur aufnimmt. Die drei quadratischen mit bemalter Leinwand umspannten Keilrahmen sind eingespannt zwischen zwei Stützwände oder direkt auf die Wand gehängt. Die eigentliche Bildfläche bleibt leer und ist für die Wahrnehmung also nicht mehr das vertraute metaphorische Fenster zur Welt. Der Blick fällt unmittelbar auf die Realität, in diesem Fall auf gestrichene Wände. Der Fokus auf das, was Malerei ist oder sein kann, wird dadurch vielschichtig aufgefächert. Die Grenzen zwischen Autonomie der Malerei und kontextbezogener Verschränkung werden unscharf, fließend. Begriffliche Grenzen werden radikal hinterfragt und der Geschichte der Malerei einmal mehr ein äusserst spannendes Kapitel hinzugefügt.

Elisabeth Gerber, August 2024